

Eine Sprache entwickeln Die Arbeit von Michael Schmidt\* „Berlin nach 45“ ist anders als seine Werkserien „Waffenruhe“ (1985–1987), EIN-HEIT (1991–1994) oder aktuell „Lebensmittel“ (2006–2010) kein über Jahre angelegtes Projekt, sondern entstand in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum: über die Dauer des Jahres 1980.

Für die Arbeiterkammer hat Michael Schmidt Auszüge aus dieser seriellen Arbeit zu einem sich über die sechs Wände des Foyers erstreckenden Band entwickelt, in dem sich ohne Weißraum Bild an Bild reiht, unterbrochen nur durch die vorgegebene Architektur, Fenster und Türdurchgänge. Eine Präsentationsweise seiner Bilder in Form einer Tapete hat er erstmalig für seine Retrospektive in München 2010 gewählt. Eine immer wieder neue Sprache seiner Bilder zu entwickeln, sich einen immer wieder neuen Zugang zu seinen Themen zu erlauben – durch immer wieder neue Zusammenstellungen und Formate, sowie durch das Ausprobieren neuer Formen der Ausbelichtung und Rahmensetzungen – ist eine der herausragenden Qualitäten dieses „Œuvres in Graustufen“. Obwohl Berlin das beherrschende Sujet seiner Bilder insgesamt ist, geht es weder hier noch in anderen Bildern um Formen der Dokumentation von Stadt. Schmidt ist vielmehr dem Thema Zeit verpflichtet, Berlin dient als Chiffre: Die Zeit und ihre Geschichte mäandert durch seine Bilder, sie verläuft nicht linear, sondern in Brüchen und Sprüngen, erlaubt Vorwärtsbewegungen und Rückblenden. Dies wird allein schon mit dem Titel speziell zu dieser Serie (Berlin nach 45) angegeben, mit dem sich ein Graben zu ihrem Entstehungsjahr (1980) auftut. Geschichte, immer auch eine Geschichte von Trennung und Teilung sowie ihrer ideologischen Verbrämungen, wird also mit Schmidts Bildern produktiv gemacht als etwas, das unabgeschlossen und unabschließbar ist: „Mehr Fragen stellen als Antworten geben“, sagt er dazu. Eine aufgeregte Raumorganisation oder dramatische Inszenierung findet man bei Schmidt nicht. Im Gegenteil: Schmidt ist weit weg von klassischen Architekturaufnahmen – er unterläuft geradezu deren Darstellungskonventionen –, sondern geht viel weiter: Er zeigt die Brüche, Risse, Narben und Nahtstellen von Stadt, die sich zu einem (oftmals dysfunktionalen, aber immer sozialen) Organismus zusammenfügen. Herausragend erscheint die immer wieder neue Aktualität seiner inzwischen schon beinahe historisch zu nennenden Aufnahmen: Angesichts der zunehmenden Gentrifizierung nicht nur des städtischen Raums Berlins mit seinen vielen baulichen, politischen und sozialen Folgen, erscheinen die Fotografien aus „Berlin nach 45“ als re-aktualisiertes Bild einer Stadt im steten, brutalen Wandel. Maren Lübbke-Tidow

\* 1945 in Berlin, lebt und arbeitet in Berlin

Motiv außen: Michael Schmidt, #05.007 (Ausschnitt), aus der Serie Berlin nach 45, 1980, Bromsilbergelatineprint, 16,3 x 22,6 cm  
Motiv innen: Michael Schmidt, #05.046, aus der Serie Berlin nach 45, 1980, Bromsilbergelatineprint, 16,3 x 22,6 cm

## AK KUNSTPROJEKTE

kuratiert von Daniel Baumann Yilmaz Dziewior Kerstin Engholm Maren Lübbke-Tidow

Arbeiterkammer Wien

A 1040 Wien Prinz Eugen Straße 20–22

Telefon +43 1 501 65 DW 3140

ilse.wintersberger@akwien.at

<http://kultur.arbeiterkammer.at/>

Öffnungszeiten 8–18 Uhr, Eintritt frei

Impressum

M, H, V: AK Wien A 1040 Wien Prinz Eugen-Straße 20–22

Herstellung Typo Druck Sares GmbH

Gestaltung [www.ingeborgkumpfmueeller.at](http://www.ingeborgkumpfmueeller.at)

# BERLIN NACH 45

Michael Schmidt

24.05.2012 bis 30.10.2012

Eröffnung 23. Mai 2012 18.30 Uhr

